Eine Nachbildung der Stadt Jerusalem steht derzeit in der Kirche St. Georg. Sie soll als Impuls dienen und kann jederzeit begutachtet werden. Die Figuren hat Vreni Keller angefertigt.

Palmsonntag mal anders

Das Ziel von Gemeindeleiter Ottmar Strüber und Katechetin Sabine Siebenhaar ist, bei Menschen Kopf, Hand und Herz anzusprechen – mit einer ungewöhnlichen Aktion.

SURBTAL (sf) – Ein Pastoralraum bietet neue Chancen für Synergien. Im Surbtal wird diese Möglichkeit rege genutzt – vor drei Jahren fertigte Katechetin Sabine Siebenhaar in tagelanger Arbeit mit ihrem Partner eine Nachbildung der Stadt Jerusalem an. Dies für den Gottesdienst, den sie gemeinsam mit den Fünftklässlern zum Palmsonntag gestaltete. Die Konstruktion aus Styropor steht mittlerweile in der Kirche St. Georg in Unterendingen. Die Stadt ist zwar solide gebaut, trotzdem muss man vorsichtig damit umgehen. Beim Transport hat sie zum Glück nur kleinsten Schaden genommen. «Aber zwanzig Mal zügeln können wir sie nicht», ist sich Siebenhaar bewusst.

Geschätzte Freiheiten

Für Siebenhaar ist es das dritte Jahr, in welchem sie in Ehrendingen mit ihren Schülern für den Palmsonntag-Gottesdienst verantwortlich ist. Jedes Jahr stellte sie ihn unter ein anderes Thema, immer mit Bezug auf die Geschichte von Jesu Einzug in Jerusalem. Im ersten Jahr war es der «Weg», letztes Jahr wurde die «Stadt Jerusalem» zum Einzug erbaut. Dieses Jahr wäre nun eigentlich der «Esel» an der Reihe, und die Malerarbeiten zu einem grossen Porträt sind bereits abgeschlossen. Doch dieses Jahr gab es keinen Gottesdienst, in dem er gezeigt werden konnte, nun muss er sich für seinen Einsatz bis ins nächste Jahr gedulden.

Siebenhaar befindet sich im Endspurt ihrer Ausbildung zur Katechetin. Sie schätzt das Vertrauen, dass ihr Pfarreileiter Ottmar Strüber entgegenbringt: «Es ist einfach grossartig, die Freiheit zu haben, als Katechetin in Ausbildung so einen Gottesdienst gestalten zu dürfen.» Sie habe immer eine Ansprechperson auf theologischer Seite und fühle sich sehr gut unterstützt. Pro Klasse führt sie jährlich einen Gottesdienst durch. «Lebendige Gottesdienste, in denen Handlungen, nicht nur Wissensvermittlung im Vordergrund stehen», das sei ihr Ziel.

Sich Zeit nehmen

«Es ist schön, dass ein so aufwendiges Objekt im Pastoralraum wandern kann», freut sie sich. Es war in Ehrendingen gelagert, Hans Zbinden hatte dann die Idee, es in Unterendingen aufzubauen. Blätter, Palmen, Sträucher – alles wurde selber in liebevoller Kleinstarbeit angefertigt. Vreni Keller aus Endingen hat die filigranen Figuren dazu gestaltet. Es soll ein Impuls anstelle des Palmsonntags sein.

Die Kirchenfeste, die nicht stattfinden, machten einem bewusst, wie enorm christliche Werte unsere Gesellschaft prägten und prägen. Werte wie Zusammenhalt, Solidarität und gelebte Nächstenliebe sind im Moment bedeutsamer denn je. Es ist eine turbulente Zeit, da sind Momente der Ruhe umso wichtiger: «Die Menschen sind alle eingeladen, in die Kirche zu gehen und die Szenerie auf sich wirken zu lassen.» Das Abbild der Stadt wird in der Karwoche und auch darüber hinaus noch dort stehen. Siebenhaar empfiehlt: Hineinsetzen, still sein, in sich hineinhorchen. «Man wird etwas hören, es braucht nur Zeit.»

Jesus reitet auf einem Esel in die Stadt.

Wandelnder Gemeinschaftscharakter

Kirche ist offen für alle. «Gott macht die Tür immer wieder auf, das kann sehr tröstlich sein.» Derzeit bestünde ein Bedürfnis nach bekannten Ritualen, so seien momentan immer viele Kerzen in der Kirche angezündet, erzählte Strüber. Viele schöpfen Mut, Kraft und Liebe aus dem Glauben. «Wir haben einen reichen Schatz an Ritualen, darin liegt auch eine enorme Kraft.» Und er ist überzeugt: «Ein Ritual kann mehr sprechen als Worte.» Dem pflichtet auch Siebenhaar bei. «Gerade Kinder sind enorm empfänglich für Rituale und Symbole.» Diese geben Geborgenheit, Sicherheit und Halt. «Ein Ritual kann auch dabei helfen, Menschen neugierig zu machen», merkte Strüber an.

Derzeit wandle sich der Gemeinschaftscharakter: «Man denkt aneinander, ruft sich an, schreibt SMS.» Die Berührung finde dadurch auf einer anderen Ebene statt. Gleichzeitig ergebe sich eine enorme Dynamik, beispielsweise wenn sich Menschen im Gebet verbinden. Die bewusste Wahrnehmung sei ein kraftvolles Werkzeug. Wertschätzung und Dankbarkeit seien wichtig, das Innenleben könne aufblühen. Zudem sei Fantasie gefragt: «Man kann andere Formen ausprobieren, zuhause feiern. Es liegt an jedem selber, die Menschen müssen von sich aus aktiv werden.» Die gelebte Solidarität, das Feingefühl füreinander wird gestärkt.

Auferstehungshoffnung

Auf die Frage, was am Palmsonntag besonders schön sei, antwortete Strüber: «Die Erwartung, Freude und Hoffnung, die Menschen in Jesus gesetzt haben.» Dieser nahm nicht den Weg der Macht, sondern der Hingabe. Statt mit einem Pferd zog er auf einem Esel in Jerusalem ein. «Er war ein Bote des Friedens. Heilung und Heil geschieht im Dienen, in der Hingabe.»

Die Befreiung von den Römern erlaubte ein selbstbestimmteres Leben. Doch die Freiheit müsse vor allem auch in den Herzen sein. Er wünsche sich von Kirche und Staat, dass der Gedanke des Dienens wieder mehr in den Fokus rücke. «Es geht um das Mit- und Füreinander – nicht darum, wie man am meisten für sich selber herausholen kann», betonte Strüber. Dieser Gedanke ziehe sich auch durch die gesamte Karwoche. «Jesus Hingabe reichte bis zum Tod.» Die Auferstehung sei dann die Bestätigung, dass der Weg richtig ist. Einfach sei er nicht, aber es lohne sich. «Im Tod verlieren wir das Leben nicht, dann beginnt das wahre Leben.»

Tragendes im Glauben

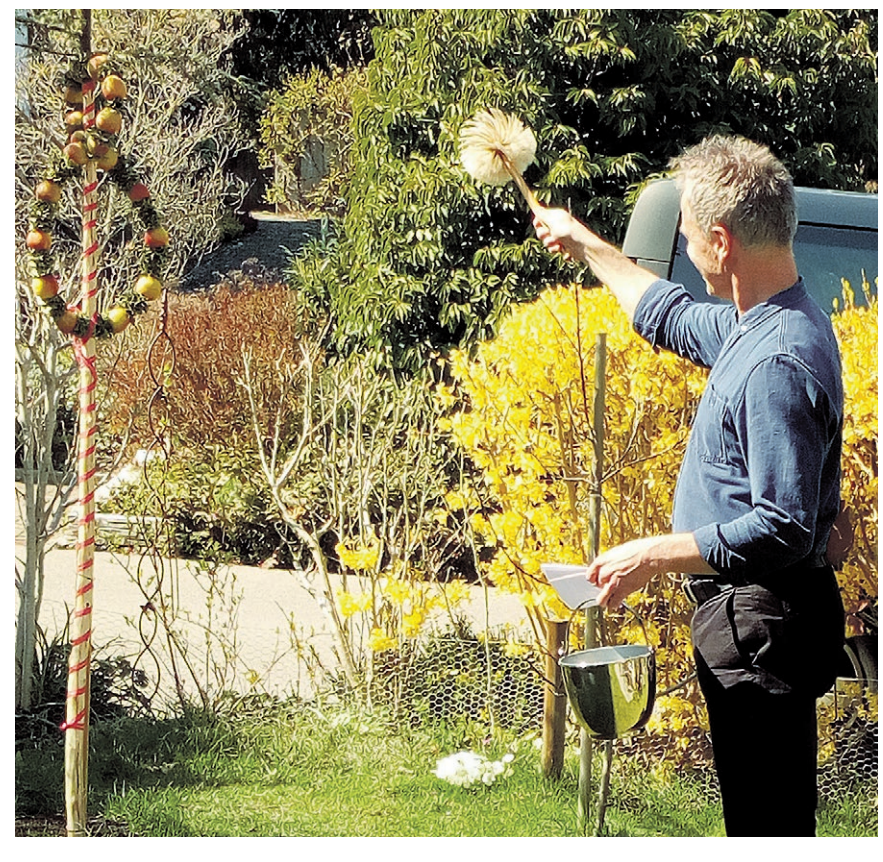
Jesus habe sich auf den Weg gemacht, obwohl er wusste, was ihm bevorstand. Doch er verlor die Hoffnung nicht – zumindest weitestgehend. Die Verzweiflung am Kreuz sei Zeichen seiner Menschlichkeit. Schlussendlich geht er aber mit Vertrauen in den Tod. «Auch wir brauchen Vertrauen in der Corona-Krise», sind sich beide sicher. «Wir dürfen Loslassen und müssen nicht in Angst untergehen.» Man könne sie Jesu mit auf den Weg geben. «Weit weg von Gott ist man nie, denn er ist immer bei einem, in einem.» Man müsse einfach dafür offen sein.

Die Welt scheint stillzustehen. Das gibt einem auch die Möglichkeit, sich aus der Metaposition zu betrachten. «Was ist mir wichtig? Nach welchen Werten lebe ich?» Beide wünschen sich, dass nach dieser besonderen Zeit nicht einfach der Alltag wieder einkehre, sondern man sich bewusst mache, welche Wichtigkeit der Gemeinschaft zuteil wird.

Diakon Ottmar Strüber und Katechetin Sabine Siebenhaar.

Mit Palmblättern wird Jesus in der Stadt in Empfang genommen.

Segnung der anderen Art

EHRENDINGEN (sf) – Oftmals sind es Symbole und Rituale, die sich einbrennen. Palmsonntag hiess, Palmen binden mit dem Vater und den Brüdern, um die drei grossen Bäume dann am Sonntag stolz vom Pfarrer mit Weihwasser segnen und mit Weihrauch beräuchern zu lassen. Das feine Entrinden mit dem Zugmesser, die farbigen Finger vom Krepppapier und die kindliche Vorfreude auf die süssen Äpfel – das sind unvergessliche Erinnerungen.

Für viele Familien gehört das Palmbinden einfach zum Kirchenjahr dazu, sein Wegfall hinterlässt heuer eine ungewöhnliche Lücke. Doch viele Familien wurden selber kreativ und gestalteten eigene Palmen oder Zweige. So wurde Gemeindeleiter Ottmar Strüber vorgängig angefragt, ob er nicht bei einer Familie im Dorf die zwei gebundenen Palmen segnen würde. Er zögerte nicht und so fand am Samstagnachmittag eine aussergewöhnliche Segnung in einem privaten Garten statt. Zudem durfte sich Strüber als Dankeschön über ein selbstgemachtes Brot freuen.